

Predigt zu Galater 5, 22 III
„Die Früchte des Geistes – Güte und Treue“

Kürzlich war ich mit zweien meiner Hauskreisbrüdern unterwegs aus der Stadt nach Hause, wo wir bei einem kleinen Umtrunk diverse ernsthafte theologische Sachverhalte erörtert hatten (und auch so eine Menge Spaß gehabt hatten). Wir kamen darauf, dass die beiden, die eigentlich zur Jakobi-Gemeinde gehören, doch mal wieder zu uns in einen richtigen Gottesdienst kommen könnten, es gäbe auch wieder Mittagessen. Wir frotzelten so vor uns hin, bis dann die Frage nach dem Predigttext und -thema fiel. Wahrheitsgemäß antwortete ich, dass wir gerade eine Predigtreihe über die Früchte des Geistes haben und ich 4 Wochen lang über zwei Verse predige, am Sonntag wären genau zwei Worte dran. Völliger Unglaube und Unverständnis. Einer der beiden meinte, es sei unmöglich, über zwei Worte 30 Minuten zu reden, ich hielt dagegen, das ist sehr wohl möglich, ich muss immer noch dauernd kürzen!

Es ging hin und her, am folgenden Sonntag waren sie da, und der liebe Bruder musste klein bei geben und zugeben, dass es tatsächlich möglich ist, über zwei Worte sogar mehr als 30 Minuten zu reden!

Und es war anscheinend nicht so schlecht, schön, dass du wieder da bist, Matthias, um dir noch mal 30 Minuten über 2 Worte anzuhören!

Und es ging mir in der Vorbereitung schon so, dass ich vor Beginn der genaueren Beschäftigung mit den Texten gedacht habe: na, ob das dieses Mal wirklich genug Stoff für die Predigt wird? Ich kann euch beruhigen, ja, ist es. Und es hat mich mal wieder überfordert, so dass ich den ersten Punkt, den ich geplant hatte, noch so einen kleinen Exkurs über das Wirken des Heiligen Geistes, jetzt weglassen muss, weil ich sonst echt wieder in Platzprobleme komme und noch nicht mal meine zwei Trauben heute schaffe. Darum halte ich diese Einleitung auch so kurz wie möglich und will euch nur noch mal ganz kurz mit rein nehmen, was wir hier eigentlich gerade tun.

Es geht um die Früchte des Geistes, jene neun Eigenschaften, die Paulus in Galater 5, 22 und 23 beschreibt. Diese Eigenschaften sind allesamt göttlicher Natur und werden im Leben eines Christen wachsen, wenn er an Jesus dran ist. Es gibt andere Bibelstellen, in denen auch immer wieder aufgefordert wird, geduldig, freundlich, sanftmütig und so weiter zu sein. Hier nicht. Hier geht es alleine darum, an Jesus dran zu bleiben, mit ihm verbunden zu sein – dann wird uns alleine das verändern!

Also, ihr werdet heute mal wieder keinen Appell von mir hören, keine Aufforderung. Ich möchte mit euch auf die Reise gehen, diese Früchte des Geistes besser zu verstehen und uns wieder vor Augen malen, wie cool es wäre, für jeden Einzelnen und für uns als Gemeinde, wenn diese Früchte bei uns mehr und mehr wachsen. Zwei neue leckere Früchte Gottes, los geht's.

1. Güte

Die erste konkrete Frucht des heutigen Tages ist Güte. Und ich habe mir gedacht, ich zeige euch mal Bilder, wie ich mir Menschen vorstelle, die gütig sind. Nein, stimmt nicht ganz. Sagen wir es anders. Ich habe Bilder rausgesucht, die sofort in mir hochgekommen sind, als ich dieses Wort „Güte“ gehört habe. Und alle drei haben mit alten Männern zu tun. Schaut selbst.

Aber: stimmt das, was ich damit verbinde mit dem überein, was Paulus gemeint hat, als er da von Güte schrieb? Und was bedeutet es für unser Leben, wenn wir als Christen diese Güte in unserem Leben haben?

Wenn wir uns jetzt also diese Frucht, die Luther mit „Güte“ übersetzt, anschauen, dann merken wir, dass der liebe Herr Kemper in seinen Planungen für diese Predigtreihe es nicht ganz optimal gemacht hat. Denn eigentlich wäre es gut gewesen, Freundlichkeit (die war letzte Woche dran) und Güte zusammen anzusehen. Weil sie eine sehr ähnliche Ausrichtung und Bedeutung haben, sich aber in einigen wichtigen Einzelheiten unterscheiden.

Aber so was merkt man halt erst, wenn man sich intensiver mit den Texten beschäftigt, und das schaffe ich immer erst direkt vor der Predigt. Von daher mag die Aufteilung nicht perfekt sein, gibt mir aber eine Gelegenheit, noch mal die Predigt der letzten Woche in kleinen Teilen Revue passieren zu lassen.

Das Wort „Freundlichkeit“ könnte man auch mit Milde übersetzen. Es bezeichnet auch Wein, der im Alter „mild“, also bekömmlich und sanft wird. Es bezeichnet auch das Joch, dass uns Jesus auferlegt. Es drückt nicht, scheuert nicht, ist keine Last.

In einer Umgebung, in der Freundlichkeit im Sinne von Galater 5 herrscht, wird man gerne sein. Meine Fehler und Macken werden ertragen, ich werde geliebt wie ich bin, es wird offen und ehrlich, nie hinter meinem Rücken geredet. Da kann ich sein, bleiben und mich zu Hause fühlen. Menschen, die diese Frucht Gottes in ihrem Leben haben, sind richtig, richtig angenehme Zeitgenossen. Und eine Gemeinde, die solche Menschen in ihren Reihen hat ist ein Ort, von dem man gar nicht mehr weg will.

Ich habe die Freundlichkeit eines Christen mit der Freundlichkeit von Verkäufern verglichen. Die ist kein Grund, warum ein Käufer zum ersten Mal ins Geschäft kommt. Aber sie ist sehr wohl ein Grund, warum Leute wiederkommen.

Menschen werden nicht in unsere Gemeinde kommen, weil wir so freundlich sind. Aber sie werden deswegen bleiben und wiederkommen!

So, und alles was ich jetzt zu Freundlichkeit gesagt habe, hätte ich doch auch einfach so zum Thema Güte sagen können und keiner hätte sich beschwert. Was ist der Unterschied zwischen der Milde, die Freundlichkeit in sich trägt und der Milde, die Güte hat?

Das griechische Wort für Güte lautet agathosyne und ist ein rein biblischer Begriff. Im außerbiblischen Griechisch kommt er nicht vor. Der Wortstamm bezeichnet, wie im Deutschen, alles, was irgendwie „gut“ ist – im Gegensatz zum bösen, schlechten. Ein Mensch, der gütig ist, tut also das Gute. Macht es, allein vom Wort her, immer noch schwer, das Ganze von der Freundlichkeit abzugrenzen.

Bleiben wir noch mal beim Beispiel des Verkäufers. Der soll freundlich sein. Der Meinung bin ich total. Er muss auch dann noch freundlich sein, wenn es der Kunde nicht mehr ist. Natürlich gibt es auch da Grenzen, mein Vater hat auch Kunden aus dem Laden geworfen, wenn sie sich zu sehr daneben benommen haben. Aber im Allgemeinen würde ich sagen, Verkäufer haben keine erzieherische Aufgabe ihren Kunden gegenüber, sie müssen immer und zu jeder Gelegenheit, egal was für ein Stinkstiefel der Kunde ist, freundlich und höflich sein.

Und ich kann es mir nicht verkneifen, euch eine Perle des Radiojournalismus vorzuspielen. Ich bitte die häufigen Kraftausdrücke zu entschuldigen, aber was dieser Verkäufer des Media Markt Leipzig leistet, ist Phänomenal. Er wird gerade von einem aufgebrachten Kunden angerufen, dessen neues Videorekorder nicht geht. Hört selbst.

[<https://www.youtube.com/watch?v=ie5-UQ3HAmS>]

Was dieser Mann gerade in Reinform beweist, und ich denke er verdient eine Beförderung, ist Freundlichkeit. Was er nicht gezeigt hat, ist Güte.

Denn das, was dieser Kunde da abgezogen hat, ist unter aller Sau. So verhält man sich nicht. So geht man nicht mit Menschen um, auch nicht mit Verkäufern. Man redet nicht so, man brüllt nicht rum. Das geht nicht. Gütig wäre dieser Verkäufer gewesen, wenn er dabei mitgeholfen hätte, dass dieser Anrufer sein Verhalten ändert. Nicht mehr schreit und schimpft, höflicher wird, sich einfach besser verhält. Hier liegt der Unterschied zwischen Freundlichkeit und Güte: Freundlichkeit kommt einfach so, Güte hat auch noch einen Erziehungsauftrag dabei!

Und ihr merkt dass hier die Grenze für das Bild des Verkäufers ist. Wenn es um Güte geht, können wir den Verkäufer nicht mehr heranziehen, den Güte im biblischen Sinne ist im Gegensatz zur Freundlichkeit keine Kernkompetenz von Verkäufern. Wohl aber von Christen.

Hier merken wir mal wieder, dass uns unser deutsches Sprachgefühl manchmal täuschen kann, wenn wir biblische Texte lesen. Zumindest mir ging es in der Vorbereitung so. Wenn ich das Wort

Güte höre, denke ich an einen alten, lieben Opa, bei dem sich die Enkel alles erlauben können, dann denke ich an milde, nachsichtige Blicke, an ein Augenzwinkern, dass alles vergessen lässt, an ein „Schwamm drüber, alles ist gut.“ Daher auch die Bilder, die ich euch eben gezeigt habe.

Aber so ist es nicht. Hier, bei diesem biblischen Begriff agathosyne kommt mehr hinein, hier spielt auch die Kritik eine Rolle.

Wir haben es hier bei Freundlichkeit und Güte mit einem Paar zu tun, dass sich ergänzt. Freundlichkeit beinhaltet noch mehr dieses „den anderen aushalten und ertragen“, wohingegen die Güte sehr stark auch die Bedeutung und das Spektrum von Tadel, Korrektur und Zucht mit einschließt.

Und schauen wir uns die Verwendung dieses Begriffes im NT an, fällt wieder einmal auf – es ist eine göttliche Eigenschaft. Dieses Wort, das Luther mit „Güte“ übersetzt, wird meistens verwendet, um Gott und sein Wesen, sein Verhalten uns gegenüber zu beschreiben. Wieder gilt: Wenn wir gütig werden, weil diese Frucht des Geistes bei uns wächst, werden wir ein Stückchen mehr wie Gott.

Schauen wir uns die Stellen näher an, merken wir wieder diesen Doppelklang von Freundlichkeit und Güte. Gott ist freundlich. Ohne Hintergedanken, so wird er in der Offenbarung beschrieben, wenn er als Gott des Trostes alle Tränen abwischen wird. Aber Gott ist auch gütig. Und das meint eben nicht den alten, milden Opa, sondern den, der auch mal sagt wo es lang geht. Gott hat Geduld mit uns, aber er weist uns auch zurecht. Ich habe mal zwei Geschichten rausgesucht, in denen diese beiden Eigenschaften Gottes zum Vorschein kommen, auch wenn die beiden Worte dort nicht auftauchen.

Die Freundlichkeit Jesu zeigt sich in der Geschichte mit seiner Salbung durch die Sünderin in Lukas 7. Jesus ist zu einem Abendessen bei einem Pharisäer eingeladen, eine stadtbekannt Sünderin kommt und salbt seine Füße mit unfassbar teurem Öl. Die Pharisäer sind entsetzt – und werden von Jesus so richtig zurecht gestutzt. Und die Frau? Die bekommt von Jesus am Ende zu hören: „Und zu der Frau sagte Jesus: »Deine Sünden sind dir vergeben. Dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden!« Kein: Sündige hinfort nicht mehr. Kein „bessere dich“. Reine Annahme, die pure Freundlichkeit!

Und Güte gibt es bei Jesus auch. Einige Kommentatoren zählen zum Beispiel die Tempelreinigung dazu, da bin ich mir aber nicht sicher, ob ich dem folgen soll. Sicher aber folgende Geschichte: Lukas 9, 51-55. Jesus ist mit seinen Jüngern auf dem Weg nach Jerusalem und er und seine Jünger werden in einem Dorf nicht aufgenommen. Die Donnersöhne, Jakobus und Johannes, zwei Brüder, die diesen Namen anscheinend nicht zu unrecht tragen, fragen Jesus: Sollen wir bitten, dass Feuer vom Himmel falle und sie verbrennt? Und wie reagiert Jesus? Er dreht sich um und weist sie scharf zu recht. Oder denkt an die Geschichte in Markus 8, wo Petrus Jesus hindern will von seinem Tod zu reden. Da dreht sich Jesus auch zu ihm und sagt: »Geh weg von mir, Satan! Denn was du denkst, kommt nicht von Gott, sondern ist menschlich.« Harte Worte – aber ich denke, sie fallen tatsächlich unter das Kapitel „Güte“. Hätte ich am Anfang nicht gedacht!

Und wie so oft kann man diese göttlichen Werte auch mit ganz menschlichen Momenten erklären. Meine Kinder liefern da herrliche Beispiele.

Es gibt Momente, da braucht meine Tochter, wenn sie Mist gebaut hat, keine Strafe. Keine Zucht. Keine Zurechtweisung. Sondern nur Freundlichkeit. Wenn sie Mist gebaut hat und dann bitterlich weint, weil sie weiß, dass es Mist war, dann reicht ein „Muss ich dich trösten?“ aus und sie fliegt mir in die Arme und heult sich bei mir aus. Blödsinnig? Denn, sie hat ja was falsch gemacht. Und dann tröste ich sie auch noch? Ja. Denn genau das braucht sie dann.

Es gibt aber auch genügend andere Situationen, da erwische ich sie, weil sie Mist baut – und dann gibt es richtig Ärger. Dann gibt es klare Ansagen mit klaren Konsequenzen. Und keine tröstende Umarmung. Das wäre Güte. Das bringt sie zurecht, zurück auf den „rechten Weg“. Beides ist richtig. Und beides hat jeweils seine Zeit.

So, damit sind wir beim letzten Schritt für diesen Begriff, für diese Traube, die der Heilige Geist bei uns hervorbringt: Was für Auswirkungen hat es, wenn ein Mensch gütig ist? Wie sieht eine Gemeinde aus, in der diese Frucht des Geistes bei vielen Menschen voll ausgereift ist?

Ihr erinnert euch – es gibt heute keine Appelle. Sondern nur Werbung. Ich male euch vor Augen, wie großartig es ist, wenn der Geist Gottes Raum in uns nimmt und das motiviert uns dann, an Jesus dran zu bleiben und uns von ihm verändern zu lassen.

Ihr merkt aber, dieser Wert, die Güte, ist viel, viel sensibler zu behandeln als Freundlichkeit. Freundlichkeit ist immer schön, immer gut, steht jeder Gemeinde gut zu Gesicht.

Güte nicht. Güte ist schwieriger, vor allem, wenn sie diese Kritik, diese Zurechtweisung, diese „Zucht“ mit einschließt.

Wenn wir jetzt alle anfangen, einander zurechtzuweisen, zurechtbringen, zu kritisieren, dann kann das hier ganz schnell ein Ort werden, der gnadenlos, unbarmherzig, lieblos wird. An dem ich nicht mehr gerne bin. Wenn diese Zurechtweisung aus mir kommt. Und nicht aus der Frucht des Geistes. Ich habe mal ein paar Kriterien für euch dabei, woran man merkt, dass die Güte von Gott kommt, und nicht aus mir:

1. Ich will es eigentlich gar nicht – aber ich fühle mich gedrängt. Ich will niemanden zurechtweisen, aber Gott zeigt mir, dass es jetzt gut wäre. Diese Haltung wird auch mein gegenüber spüren.
2. Das Ziel ist, dem anderen weiter zu bringen, nicht ihm mal zu zeigen, dass das so nicht geht! Großer Unterschied! Weil ich will, dass der andere sein Potential nutzt, rede ich mit ihm – und nicht, weil, ich bitte euch, das geht doch so nicht!
3. Der Antrieb ist Liebe. Weil ich den anderen so sehr liebe, dass ich ihm einfach helfen MUSS, darum sage ich etwas!

Und 4: Man kann auch mal die Klappe halten, weil Freundlichkeit völlig ausreicht! Gibt es auch. Und dann hat das Kritisieren auch später noch Zeit!

Für mich bedeutet eine Gemeinde, in der diese Güte Gottes nicht vorkommt, vielleicht auch aus Angst davor, dem anderen weh zu tun, ihn zu verletzen, letztendlich eine oberflächliche, eine lieblose Gemeinschaft. Eine Gruppe, in der ich nicht weiter kommen kann. In der mir nicht geholfen wird.

Oder, drehen wir es um, wie sieht eine Gemeinde aus, in der Güte regiert? Es ist dann eben NICHT so, dass hier nur kritisiert wird. Güte kommt von gut, hier wird dann trotzdem liebevoll, herzlich, fröhlich miteinander umgegangen. Aber wenn ich mal schief liege, wird da jemand sein, der mich da in Liebe drauf hinweist. Der mir sagt, wo ich vielleicht einen Fehler gemacht habe. Der mir zeigt, dass ich nicht so bleiben muss wie ich bin – sondern dass es Mittel und Wege gibt, mich zu verändern. Auch mit der Hilfe meiner Geschwister.

Ich weiß, dass Güte missbraucht werden kann. Und unter dem Mantel der Güte ganz üble Sachen geschehen können. Aber das sollte uns ja nicht daran hindern, dieses Geschenk Gottes zu nutzen – und eben den Fokus auf den richtigen Gebrauch zu richten!

Eine Gemeinschaft, in der Güte gelebt wird, ist eine Gruppe von Menschen, in der mir voller Liebe geholfen wird, mein Potential zu entfalten und Jesus ähnlicher zu werden. Das habe ich gerne hier, auch wenn es auf den ersten Blick sicher nicht immer leicht ist!

2. Treue

Beim zweiten Früchtchen für heute geht es zu einem Heimspiel. Das ist ein Wert, der zumindest auf den ersten Blick, zu unserer ureigenen DNA als Gemeinschaft zählt. Es geht um Treue.

Und Treue ist ein Wert, eine Eigenschaft, die wir Gemeinschaftler schon mit der Muttermilch aufgesogen haben. Wenn es eine Sache gibt, die uns auszeichnet, dann ist es Treue. Einige reale Beispiele gefällig?

In einer Gemeinschaft gibt es seit über 60 Jahren eine Jungschar. Ohne Unterbrechung. Noch nie musste eine Jungscharstunde ausfallen, weil keine Mitarbeiter da waren. Irgendjemand tat diesen wichtigen Dienst immer, um den Kindern von Jesus zu erzählen. Was für eine Treue. Nur leider gibt es in der Gemeinde seit fast 15 Jahren keine Kinder mehr, die Gemeinde ist alt geworden. Und auch

Nachbarskinder werden kaum erreicht. Und trotzdem findet die Jungschar jede Woche statt. Meist ohne Kinder. Denn wir müssen ja treu sein, wir können diesen wichtigen Dienst ja nicht sein lassen, es könnten sich ja Kinder zu ihnen verirren. Treue bis ins letzte. Wir können keine Kreise schließen! In unseren Gemeinschaften im Erzgebirge lässt sich Treue anscheinend ganz besonders finden. Bis vor einigen Jahren waren dort Schwestern aus Elbingerode stationiert. Und zu einiger Zeit war die Situation ähnlich wie in der eben geschilderten Gemeinde. Keine Jugendlichen. Außer einem. Und die Schwester, ich glaube es war Schwester Christa Labotzke, hat sich mit diesem einen Jugendlichen getroffen. Jede Woche. Alleine. Zum Jugendkreis. Ich muss zugeben, ich weiß nicht, ob ich da Lust zu gehabt hätte – weder als Schwester noch als Jugendlicher. Aber das Ergebnis: Thomas Dietz, langjähriges Vorstandsmitglied unseres Jugendverbandes sagt von sich selbst: Er wäre kein Christ, wenn die Schwester nicht diese Treue erwiesen hätte.

Und wie gesagt, das Erzgebirge scheint für diesen Wert besonders ansprechbar zu sein. Auch heute gibt es noch eine kleine Schar in der Gemeinschaft unseres Verbandes, vielleicht 10-15 Personen, die treu alle zwei Wochen zusammen kommen. Und wisst ihr, warum die sich noch treffen? Weil Walter Uhlig jeden Monat zwei Mal die Bibelstunde hält. Walter Uhlig hatte vor kurzem Geburtstag, er ist 96 Jahre alt geworden. 96 Jahre. Er ist seit über 60 Jahren im Verkündigungsdienst und sagt, jetzt hat er endlich mal genug Zeit für eine ordentliche Vorbereitung. Wobei er überlegt, ob er mit 100 immer noch weiter machen sollte... Das nenne ich Treue!

Aber wir müssen ja gar nicht so weit weg schauen und entdecken auch bei uns ganz viele, ganz treue Geschwister. Männer und Frauen, die seit Jahrzehnten in diese Gemeinde kommen, und wenn die mal fehlen, fällt das sofort auf. Die gehören quasi schon zum Inventar. Die sind da, wenn was erledigt werden muss, die sind da, obwohl sie teilweise nicht mehr können, die sind da... weil man halt treu ist.

Treue, die Paulus hier erwähnt, scheint also kein Problem zu sein, leicht verständlich, uns vertraut. Aber auch hier lohnt es sich, mal genauer hinzusehen, was da eigentlich steht.

Das griechische Wort, das hier steht, ist eines der schillerndsten des NT. Da steht „pistis“. Und das heißt erst mal „Glaube“. Dieses Wort verwendet Paulus ständig, zum Beispiel wenn er betont, dass wir gerettet sind aus Glauben allein. Warum aber steht jetzt hier „Treue“, wenn da doch „Glaube“ steht?

Naja, das ist es wieder, mit dem Wortfeld. Wenn man hier „Glaube“ übersetzen würde, dann würde das den Akzent verschieben. Wenn hier „Glaube“ stünde, dann würden wir wahrscheinlich hören: jemand, der diese Gabe hat, ist jemand, der glauben kann, der auf etwas vertrauen kann, das nicht sicher ist. Aber das ist hier nicht gemeint. Pistis kann eben auch „Treue“ bedeuten, und das ist hier die deutlich bessere Übersetzung.

Wenn ich das Wort Treue höre, dann kommt mir sofort die eheliche Treue, vor allem im sexuellen Bereich in den Sinn, vielleicht auch dieses treu-doofe, was Hunde haben. Aber pistis hat hier einen etwas anderen Schwerpunkt. Man könnte dieses Wort auch mit ergründetes, erprobtes Vertrauen beschreiben. Wenn ich weiß, wenn ich erfahren habe, wenn ich erlebt habe, was trägt, dann kann ich treu sein. Wenn ich weiß, dass mein Herr treu ist, sich der Glaube lohnt, dass ich mit meinem Gott über Mauern springen kann, dann werde ich mich auch in meinem Leben als jemand erweisen, der treu und vertrauenswürdig ist. Ein treuer Mensch ist vertrauenswürdig.

Pistis ist eine Eigenschaft und ein Merkmal zuverlässiger Menschen. Es geht hier darum, treu in der Sache zu sein.

Und hier kommt auch die Grundbedeutung „glauben“ mit ins Spiel: einem treuen Menschen nennt man nicht treu, weil er glauben kann, sondern genau umgekehrt: Man kann ihm glauben, vertrauen, mit ihm rechnen, man kann ihm glauben, was er sagt und lebt. Das ist ein treuer Mensch.

Könnt ihr so ungefähr fassen, was diese Treue bedeutet? Aus meiner Erfahrung ein solides Fundament erhalten, von dem aus ich treu und zuverlässig handeln kann.

Und ähnlich wie beim Thema „Güte“ kann das in der Gemeinde auch schief werden – denkt an die Geschwister mit der Jungschar ohne Kinder! Wir müssen nicht aus falsch verstandener Treue jeden

Kreis, jede Aktivität aufrechterhalten, weil sie doch mal so segensvoll war. Manche Dinge haben sich überlebt. Und dann sollte an sie lassen. Und das hat dann nichts mit fehlender Treue zu tun. Und das rauszufinden, kann richtig weh tun, denn das gilt vielleicht auch für ganze Gemeinden, wie wir als Verband in den letzten Jahren lernen müssen.

Auf der anderen Seite ist diese Treue ein grandioser Wert, ein unglaubliches Pfund, mit dem wir wuchern können. Weil es unsere Gemeinschaft anziehend macht, wenn da Menschen sind, auf die ich mich felsenfest verlassen kann. Denn diese Treue erweist sich nicht nur darin, dass wir treu kommen oder treu mitarbeiten – sondern eben auch darin, dass man sich auf uns verlassen kann, in allen Bereichen!

Ich möchte das mit zwei sehr ähnlichen Geschichten greifbar machen. Als ich mich vor sieben Jahren getrennt habe, musste ich nach einiger Zeit die Wohnung hier oben übergabefertig machen. Löcher zu, die letzten Sachen raus, das übliche. Und ich musste den Sperrmüll auf die Straße bringen. Dieser Sperrmüll waren die Reste meines „alten Lebens“. Und das hat mich überfordert. Beides. Mir graute davor.

Ich musste noch nicht mal fragen, ob mir jemand hilft. Schon beim hoch gehen waren fünf Brüder an meiner Seite. Am Ende haben glaube ich fast 10 Leute geholfen. Selbstverständlich. Die haen meinen Müll getragen. Und gleichzeitig mich. Das ist Treue!

Das selbe hat Angela gerade erlebt. Was bei ihr gerade abgeht ist eh schon übel, dazu kommt ihre gewisse chaotische Art, die nicht für jeden leicht zu tragen ist. Und trotzdem war unser Gottesdienst die letzten Wochen immer erstaunlich schnell leer. Weil viele Leute schnell mit zu Angela sind um zu helfen. Das ist Treue.

Und ich könnte mich hier hin stellen und die nächsten 30 Minuten Geschichten erzählen, wo ihr treu wart. Wo ihr geholfen habt. Wo ihr da wart. Wo man sich auf euch verlassen konnte, weil ihr auf einem festen Fundament steht. Und es ist unfassbar, ein Teil dieser Gemeinde zu sein und das erleben zu dürfen.

Und ich muss das jetzt mal sagen: Weißt du das? Weißt du, dass du hier Hilfe hast? Weißt du, dass hier treue Menschen sind? Und nutzt du es? Gibst du den Geschwistern die Chance, hier ihre Treue, diese Frucht einzubringen? Mach den Mund auf! Genieße die Frucht, die uns Gott schenkt! Menschen können nur treu sein, wenn du sie lässt!

Ihr merkt, Treue ist viel vielfältiger als in den Beispielen. Treu bin ich, wenn ich Verbindlichkeit lebe, in Gemeinde und Familie, wenn ich da verlässlich bin. Ich lebe Treue, wenn man auf mich zählen kann. Wenn mich trägt, was ich glaube. Und dieses Fundament, wieder, kommt nicht aus uns. Sondern aus der Bindung an Christus.

Schöne Überleitung. Deine Bindung an Christus. Ich will so gerne in einer Gemeinde sein, die gütig ist – und in der ich Veränderung erfahren darf. Ich will so gern in einer Gemeinde sein, in der mir treue Menschen begegnen, die mich durch ihr Leben segnen. Und ich will dazu beitragen, dass die Gemeinde so wird. Du auch? Dann strecke dich NICHT nach diesen Früchten aus. Sondern nach Jesus! Bitte Gott um diese Früchte, gerne. Und dann such deinen Herrn. In der Bibel, im Gebet. In der Gemeinde. Häng dich an ihn. Damit diese großartigen Früchte in deinem Leben wachsen können!

Amen!